

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 23 (1965)

Artikel: Vom Hoffnungsbund in Adelboden
Autor: Aellig, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Hoffnungsbund in Adelboden

An einem Blaukreuzfest vor 35—40 Jahren machte mir ein oberländischer Hoffnungsbund mit seinem Fähnlein einen bleibenden Eindruck. Begeisterungsfähig wie immer, war ich rasch entschlossen, auch in unserer Gemeinde ein solches Jugendwerk zu beginnen.

So kam es denn am 9. November 1930 zur Gründung des Hoffnungs-bundes Adelboden. Mit Rücksichtnahme gegenüber Kinderlehre und Sonntagsschule, beschränkte ich mich für unsere monatlichen Zusammenkünfte auf einen Sonntagnachmittag. Mit Gesang, Erzählen, Spielen, Lichtbildern, Wandern, im Winter mit Skifahren und anschliessendem einfachen Tee-Zvieri, suchte ich unser Beisammensein anziehend zu gestalten. Wer Mitglied werden wollte, konnte das mit seiner Unterschrift bezeugen. In Zukunft werde ich ordnungsgemäss zuerst die Eltern um ihre Zustimmung ersuchen. Natürlich sind solche Unterschriften für das spätere Leben nicht bindend. Die ganze Hoffnungs-bundarbeit ist eben Saat auf Hoffnung, wie jeder christliche Unterricht und alle Erziehung in Familie und Schule.

Mitfolgend eine einfache Aufführung, die im Hoffnungsbund geboten wurde und aufklärend wirken möchte.

Ansager: *Was guet ischt fur e n Durscht, nät numme fur e Gluscht, das het e Herr Reporter wundergnoe, är ischt zur Strassechrützig choe u fragt e jeda, wa n da chunt: «Was triichischt innere n durschtige Stund?»*

(Der Chemifäger chunt)

Reporter: *E grüess uch woehl, Herr Schwarz. Ihr hiit ddech hüt afe gnueg Ruess un Äschestuub müesse schlük-*

ke. Sicher git das Durscht: wie tüet er denn där lösche?

Schwarz: *Ja, da mues üüseriina etsetzlig ufpassse. Allipott biete mer d Lüt es Glas Wy a, u jedesmal säge n ich zuene: Dank hiiget, ihr guete Herrschafte, nämet mersch nüt übel, aber mit dem Wy chani wäger nüt mache; mit däm ischt scho meh wa n ii Chemifäger ungfellig worde.*

Reporter: *Ischt das menschemöglich?*

Schwarz: *Ganz sicher. Wüsst er, im Tag ruessenig nu grad iinischt es Halbdotze n ol nu meh Chemeni. U wenn i da sövel mungs Glas Wy truchi, was geebi das fur ne gsturna Schwarzpeter. Jitz, wa mi d Lüt besser bchenne, gäs mer hie u da es Glas Tee ol es Chachteli Ggaffi.*

Reporter: *I danke fur d Uskunft. Läbet wohl.*

(Ein Skifahrer nähert sich)

Reporter: *Potz tusig, der Slalommiischer vam Adelbode! Jitz säg mer hurtig, was triichischt du albe n esoe anere Prisvertiilig im Hotäll?*

Skifahrer: *Immel afe n gar nüt Giischtigs. — I bin drum früejer fi lang i Hoffnigsbund gange, u da hets ging ghiisse, wie n der Alkohol iimu schadi. U das ischt ganz sicher wahr. Numme n es chlis Byspiil: Bir Winterolympiade z Cortina het d Hockeymannschaft us der Schwiz sich am Afang rächt brav gstellt. Aber speeter, wa si hii n agfange n eppes süfle, hiiges z lescht völlig schlampig un elend gspillt. — U wie*

isch dem Olympia-Schimiischer gange, däm junge, gflingge n Öschtricher: Es par Wuchi na sim Siig ischt är bimene chlindere liechte Renne im Rang wit zrugg choe, numme wil er nät solid ischt gsy. Drum triiche n iig dürewägg nüt andersch, wa n Adelbodmer, Süessmoscht ol Trübelsaft, u bir Chelti gäre n en Ovomaltine. Aber jitz mues i wtersch. Salü, Kobi.

Reporter: *Salü, Heinz.*

(2 Krankenschwestern kommen)

Reporter: *Loset, Schweschteri, darfenuch grad es Schützi ver-summe?*

1. Schwester: *O ja, wes nät z lang giit.*

Reporter: *Guet, i will churz mache. Was git mu im Spital de Chranke fur e n Durscht?*

1. Schwester: *Gwöendlig appa Lindemblueschtee, bsundersch sulangs nuch Fieber hii.*

Reporter: *U wes denn afe m besser zwäg si, was brucht mu da fur Sterkigsmittel?*

1. Schwester: *Sterkigsmittel? O däre n gits ganz Hüfe.*

Reporter: *Ddech appa es Glesi gueta alta Wy, zum Byspiil Malaga?*

1. Schwester: *Mit däm alte n Abergluube hiis in de Spitalere nüt meh z tüe. Derfür het mu Biomalz, Ovomaltine, Trubezucker, u wär wiis, was nuch allz.*

2. Schwester: *Grad geschter ischt uf mir Abtiilig e Ma gschtorbe, wa n o het gmiint ghabe, der Wy sigi es Sterkigsmittel. Drum hiigi där früejer dahiime Tag fur Tag si Fläscha Wy uf em Tisch ghabe. U grad äbe va n dämu hiiber dur e Profässer Lenggehager vernoe: Där Ma hetti ganz guet nuch zwenzg Jahr chönne läbe, wenn er Abstinert wee gsy.*

Reporter: *In däm Fall müessti mu de schints Abstinert si, fur alti zwärde?*

2. Schwester: *Das wollt i nüt grad gsiit ha. Hinggäge n iis ischt sicher: Wär Gsundthiit u Läbe wollt verpfusche, där sölli numme toll Wy u Bier u Schnaps triiche.*

Reporter: *I will mer das hinder nes Öhri schribe. Vil mal Dank fur di gueti Uskunft. U jitz läbet woehl.*

Beide Schwestern: *Läbet woehl, Herr Reporter.*

(1 Soldat schreitet daher)

Soldat: *Säg äbe, Herr Reporter, was machet ihr da?*

Reporter: *Der Gwunder spise, siit mu däm. I wollt drum fur d Volks Zitig es Artikeli schribe: «Beliebte Getränke der Gegenwart». Villicht chönntet ihr mer o grad Uskunft Gä. Was triiche n di Manna im Militär?*

Soldat: *Der Summer dür ha n ig in der Soldatestube schier Abe fur Abe Adelbodmer ol Süessmoscht gnoe. Speter, wa n due ds Wätter gchuelet het, es Glas warmi Milch.*

Reporter: *U nächti, am Kumpenieabe?*

Soldat: *Am Kumpenieabe n im Rössli hii mer zwee Wyfründe n abselut e Fläscha Roeta welle bsale, guet ha n i gsiit, machet das. Aber loset, bstelle tue n i de sälber, — u ha n der Chällneri grüeft: Fröwlein bringet es Fläschli alkoholfrija roeta Trübelsaft. Miner Kamerade si nāt yverstande gsi u hii mit mer welle chriege. Aber das ha n i nāt schwer gnoe. Bsallet ihr ol bsallet nüt. I bi n e frija Schwizer, u mier het nieme z befälle, was i sölli triihe.*

Reporter: *Bravo, u schöena Dank.*

(Serviertochter spaziert vorbei)

Reporter: *Aha, da chunnt ds Fröwlein Huswürt usem Hotäll Strubelhof. Wie gfallt uch das Serviere, u was chönnt er öwe n Geschte n Guets yschehe?*

Serviertochter: *Im Summer, wes Durscht hii, rüefes allipott: Chällneri, es groesses Bier. Natürlig brucht mu ds ganz Jahr och e tolle Schwetti Wy, bsunderbar wyssa. Zu mir Früüd würdt jitz elengerschig meh Alkoholfrijs bschellt, bsundersch va n de jüngere Lüte. U söttigi tuet mu lieber bediene, wa n appa eso n es halb-gstures Grufi.*

Reporter: *Das gfröwt mig ufrichtig, u n ich wünsche n uch rächt viil söttig beliebig Gescht.*

(Ein Verunglückter hinkt daher)

Reporter: *Min Zit u Läbetag, was hets de mit dir ggäh?*

- Der Lahme: *Ja gäll, das cha tífíg endere. Nu geschter nam Zmit-tag bin i gsundt u zwäg mit dem Velo nitsig gäge d Oey gfahre, schöne rächts am Strasserand. Uf iismal gschpüre n ig en etzsetzliga Plutsch u troele n uber d Strass us wie n e Chegel. Wa n ig umhi ha welle n ufstah, rünnt mer ds Bluet uber ds Gsicht aha, ds lingg Ärmli han i nüt meh chönne m bruche, un am lingge Bii hets mer o weh ta. Ufderstell sin es paar Lüt da gsi u hii mer hübschelig uf d Bii gholfe. U wüsst er, wisoe das Outo mich agfahre het? Där Chauffeur het derwoer in der Wüirtschaft es par Gleseni Liggör gnoe u het destwäge nät meh in der Ornig chönne fahre.*
- Reporter: *Ach, där ifalt Lappi! Wenn er schig numme chönnti etskliessse Abstinent z wärde, eb er z lescht noch eppes Strübersch astellt.*
- Ansager: *U jitz, ihr wärte Lüt, was säget ihr derzue? Es giit uch villicht grad wie mir: Nie hettig gluubt, dass der Alkohol e so ne struba Schadestifter wee. U drum säge n ich fri u frank: Mit däm Kärli wollt i, su lang ich läbe, nie meh eppes z tüe ha!*

C. Aellig